

Thesen Chen Xiaojiangs. Der Neigung westlicher Fachleute, allzu leicht die wissenschaftlichen Ergebnisse der sino-marxistischen Geschichtsschreibung geringzuschätzen, wird mit dieser Studie entgegengewirkt.

Mechthild Leutner

Jutta Hebel, Günter Schucher: Zwischen Arbeitsplan und Arbeitsmarkt. Strukturen des Arbeitssystems in der VR China

Hamburg: Institut für Asienkunde, 1992, XV + 336 S.

Die Forschungsergebnisse eines von der Volkswagen-Stiftung im Rahmen ihres China-Programms geförderten Projektes liegen nun in Buchform vor. Die aktuellen Beschäftigungsprobleme in der Volksrepublik China, insbesondere die hohe offene und verdeckte Arbeitslosigkeit, bilden den Ausgangspunkt der Untersuchung. Chinesische und westliche Wissenschaftler sehen die Ursachen dieser Beschäftigungsproblematik häufig in den Mängeln der Plansteuerung und empfehlen daher den Markt als alternativen oder ergänzenden Steuerungsmechanismus. Die Auseinandersetzung mit den Arbeitsmärkten westlicher Ökonomien ergab jedoch, daß diese keinesfalls vollkommen sind, sondern im Gegenteil eine "Spaltung .. in Teilmärkte [zeigen], die eine innere Struktur aufweisen und mehr oder weniger gegeneinander abgeschirmt sind. ... Der gesplattene oder segmentierte Arbeitsmarkt ist also der reale Arbeitsmarkt, dessen Funktionsbedingungen vom Marktmodell abweichen oder abweichen können." (S.3) Der aus marktwirtschaftlichen Ökonomien kommende Begriff des Arbeitsmarktes findet in der chinesischen Ökonomie sein Pendant im Begriff Arbeitssystem, das "die Gesamtheit der Institutionen und Normen bezeichnet, die die Teilhabe aller Arbeitskräfte an der gesellschaftlichen Arbeit regeln." (S.3)

Die Autoren setzen sich in ihrer Arbeit zwei Ziele: 1) die Analyse der Struktur des chinesischen Arbeitssystems und seines Wandels unter dem Eindruck des angestrebten Übergangs vom Plan zum Markt und 2) die Überprüfung der Übertragbarkeit des Segmentationsansatzes auf die Zentralverwaltungswirtschaft Chinas. Die Untersuchung ist auf den staatlichen und kollektiven Sektor in den Städten beschränkt. Interviews in chinesischen Behörden, Betrieben etc. zur Situation in den Sektoren Maschinenbau- und Textilindustrie in Nanjing und Beijing bilden eine bedeutende Quelle.

Die in vier Teile (plus eine Einführung) gegliederte Arbeit vermag einen detaillierten Einblick in das chinesische städtische Arbeitssystem, seine historische Entwicklung, ordnungspolitische Einbettung und Ablaufprozesse zu geben. Strukturierend wirkt die Analyse von fünf Grundelementen des chinesischen Arbeitssystems: 1) Arbeitsplanung und -verwaltung, 2) betriebliche Eigentumsordnung, 3) Festarbeit, 4) Kadersystem, 5) Danwei-System (S.66-71).

Teil II (S.27-61) liefert mit einer Reihe von Grunddaten die Grundlagen für die weiteren Ausführungen. Da mehrere statistische Systeme einzelner Ministerien bzw. Ämter nebeneinander existieren, ist es bei der Verwendung chinesischer Statistiken immer noch erforderlich, die jeweils genau zugrundeliegenden Begrifflichkeiten zu erläutern. Die Autoren haben diese Hürde genommen, und allen Lesern, die sich mit dem Thema "Beschäftigung in China" befassen, sei die Lektüre der Seiten 29-33 einschließlich des Schaubildes empfohlen. Zu überprü-

fen sind allerdings die vorgelegten Daten zur städtischen und ländlichen Bevölkerung bzw. Beschäftigung, da hier unterschiedliche Begrifflichkeiten vermischt werden und zu falschen Aussagen führen (S.34f).

Teil III (S.62-172) behandelt die Strukturen des städtischen Arbeitssystems zu Beginn der Wirtschaftsreformen. Detailliert und anschaulich dargestellt werden die historische Entstehung, die staatliche Arbeitsplanung (Institutionen, Organisation, Allokation und Reallokation), die betriebliche Strukturierung des Arbeitssystems (Produktions- und soziale Funktion der Betriebe). Besonders deutlich wird dabei die überaus enge Beziehung der Beschäftigten zu ihrem jeweiligen Betrieb, der sie nicht nur als Arbeitskraft, sondern auch in ihrer Eigenschaft als soziales Individuum integriert. Die Analyse der betrieblichen Allokation und Reallokation behandelt eine Reihe von Faktoren, die ihre relative Starrheit begründen, u.a. die staatliche Zuweisung von Arbeitskräften, die Arbeitskräftequalifizierung und das Prinzip der Produktionslinien.

Den Autoren ist es gelungen zu zeigen, daß der Segmentationsansatz auch auf das chinesische städtische Arbeitssystem übertragbar ist und zur Analyse der Beschäftigungsproblematik beitragen kann (Teil IV, S.157-172). Sie konstatieren unüberwindbare Barrieren zwischen den Segmenten feste Beschäftigung einerseits und unstete Beschäftigung andererseits, und auch ein Übergang der fest Beschäftigten des kollektiven Sektors zum staatlichen Sektor ist nahezu ausgeschlossen. Die Arbeitskräfte im unsteten Sektor, auch als externes Arbeitskräftepotential bezeichnet, bilden die flexible Reserve zur Erfüllung der Betriebsziele Planerfüllung und Expansion.

Im Mittelpunkt der Analyse des Arbeitssystems (Teil IV) stehen die Fragen bezüglich einer Veränderung staatlicher Arbeitskräfte lenkung und des betrieblichen Umgangs mit dem Faktor Arbeit. Die Untersuchung bezieht die neuen halbstaatlichen Arbeitsdienstleistungsgesellschaften ebenso ein wie die betrieblichen Möglichkeiten, produktive Arbeitsplätze außerhalb des Plansektors zu schaffen, Arbeitskräfte zu versetzen und zu entlassen. In der Diskussion der Reformauswirkungen kommen die Autoren zum Schluß, daß die Dezentralisierung des Plansystems die Abschließung einzelner Arbeitsmarktsegmente eher verstärkt hat (S.210ff). Auch die Einführung des Arbeitsvertragssystems für neu einzustellende Beschäftigte seit 1986 führte nicht zu einer Beeinträchtigung des Instituts Festarbeit. Arbeitsplanung und -verwaltung, betriebliche Eigentumsordnung, Festarbeit, Kadersystem und das Danwei-System "haben ihre normative Wirkung nicht eingebüßt" (S.221). Die vorhandenen Strukturen blieben erhalten, sie wurden nur ergänzt durch weitere Beschäftigungsformen, z.B. über Arbeitsverträge, in den neuen von Staatsbetrieben getragenen Kollektivbetrieben (eine zweite Form der sog. Arbeitsdienstleistungsgesellschaften) etc.

Die Konzentration der Autoren auf die industriellen Sektoren Maschinenbau und Textilindustrie gewährleistet einen fundierten Einblick in formelle und tatsächliche Strukturen des chinesischen Arbeitssystems. Möglicherweise ist sie allerdings auch die Ursache für die Vernachlässigung des in den achtziger Jahren aufblühenden Individual- und Privatsektors. Dieser dürfte sich bei einer Fortführung der Wirtschaftsreformen zu einem immer beachtlicheren Faktor entwickeln und auch für die Struktur des chinesischen Arbeitssystems zunehmend an Bedeutung gewinnen. Die Konsequenzen für die beobachtete Segmentierung könnten erheblich sein.

Der besondere Wert der vorliegenden Arbeit liegt in der systematischen Untersuchung und klaren Darstellung der Entwicklung und des gegenwärtigen

Zustands des chinesischen städtischen Arbeitssystems, gestützt durch eine Reihe gut strukturierter Übersichten und Schaubilder. Sie schafft die Grundlagen zur Beurteilung potentieller wirtschaftspolitischer Eingriffe. Als praktisches Beispiel ließe sich die Anwendbarkeit des von deutschen Entwicklungspolitikern empfohlenen dualen Berufbildungssystems überprüfen. So dürften die chinesischen Betriebe kein Interesse an der breiten Ausbildung von Lehrlingen haben, deren Verbleib im Unternehmen nicht gesichert ist, denn die jahrzehntelang gewachsene Neigung zur betrieblichen Autarkie hat sich in den achtziger Jahren noch verstärkt.

Monika Schädler

Ingrid Getreuer-Kargl, Ende der Dynamik? - Eine Expertenbefragung zur Alterung der japanischen Gesellschaft

Wien 1990: Institut für Japanologie, Universität Wien (Beiträge zur Japanologie; 28), 282 S.

Der Band von Ingrid Getreuer-Kargl bildet den Abschluß einer Reihe von Untersuchungen, die an der Universität Wien zum Thema Alter in Japan durchgeführt wurden.

Seit den 70er Jahren bildet das Phänomen der Alterung eines der zentralen gesellschaftlichen Themen in Japan, das nicht nur unter Wohlfahrtsexperten, sondern auch in einer breiten Öffentlichkeit diskutiert und in einer Vielzahl von Büchern, Zeitungsartikeln und Fernsehsendungen behandelt wurde. Dabei ist interessant, daß in Japan immer wieder auf die Einzigartigkeit des Falls Japan hingewiesen wird, obwohl - wie die Autorin mit Recht anmerkt - die Entwicklung in der Bundesrepublik durchaus zu vergleichbaren Ergebnissen führen werde, wenn auch das Tempo etwas langamer ist (S.7). Der ideologische Einfluß der *Nihon-ron*-Gedanken, der Idee von der Einzigartigkeit der Japaner, der auch in anderen Bereichen eine große Rolle spielt, wird hier deutlich. In diesem Kontext muß auch die Diskussion um das *Nihongata fukushi shakai* (Modell der japanischen Wohlfahrtsgesellschaft) gesehen werden, das einen wesentlichen Teil der Untersuchung ausmacht.

Ziel der Studie war es, die Auswirkungen und Reaktionen zu ermitteln, die die Änderung der Altersstruktur in Japan hervorgerufen hat. Dazu wurden insgesamt 72 Interviews mit Experten aus den folgenden Bereichen durchgeführt: Amt des Ministerpräsidenten und verschiedene andere Ministerien, vier ausgewählte Präfekturen bzw. Kommunen, Journalisten, Verbandsfunktionäre, Parteipräsidenten und einige Vertreter von Universitäten und Forschungsinstituten. Interessant ist hierbei, daß die LDP, wie die Autorin schreibt, das mit ihr geplante Interview mit der Begründung absagte, "die Ansicht der LDP sei mit jener des Wohlfahrtsministeriums identisch, weshalb keine Notwendigkeit für ein Gespräch bestehe." (S.30)

In den zwei einleitenden Kapiteln werden Fakten und Hintergrundinformationen zum Thema Alter in Japan gegeben. Von besonderem Interesse für einen weiteren Leserkreis scheint mir dabei die Darstellung der Krankenversicherungs- und Pensionssysteme zu sein, da hier der heutige Stand übersichtlich dargestellt